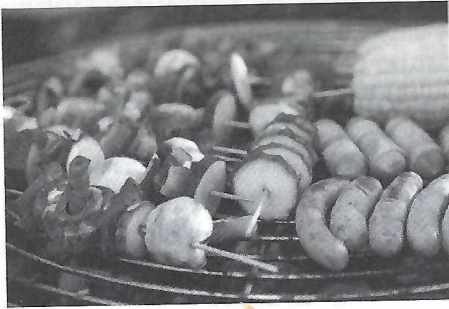


den an Rinder, Schweine und Geflügel verfüttert.

Stand bei unseren Großeltern oft nur einmal pro Woche Fleisch auf dem Speisezettel, so ist heute dreimal Fleisch oder Wurst am Tag keine Seltenheit mehr. Um dieser hohen Nachfrage gerecht zu werden, benötigt die Fleischerzeugung heute Millionen Tonnen an Futtermitteln, die nicht mehr allein bei uns in Deutschland produziert werden können. So wird heute Soja, Mais und Getreide in großen Mengen z.B. aus Südamerika importiert. In diesen Ländern fehlt deshalb Ackerland zum Anbau von Nahrungsmitteln für die eigene Bevölkerung.

Klimaschutz mit Messer und Gabel!



Die Grillsaison hat begonnen. Und trotz ständiger Skandale steigt der Fleischkonsum. Welche gravierenden Auswirkungen unser Fleischverbrauch (in Deutschland durchschnittlich 88 kg/Person und Jahr) auf Klima, Umwelt, den Hunger in der Welt und die Haltung unserer Nutztiere haben, wissen wir nicht oder verdrängen es gerne beim Griff ins Kühlregal. Am Ende zählt leider oft nur der Preis. Aber welchen Preis zahlen wir wirklich für die vermeintlichen Angebote?

Ist uns Verbrauchern wirklich klar, dass mittlerweile über 50% der Treibhausgase aus der Massentierhaltung stammen?

Dabei ist die Tatsache, dass wir Menschen Fleisch essen, nicht die Ursache des Problems, sondern der veränderte Speisezettel von uns und unseren Nutztieren in den letzten 50 Jahren.

Waren früher die Tiere keine Nahrungskonkurrenten des Menschen, sondern verwerteten Grünland, Ernte- und Küchenabfälle, so hat sich die Situation heute grundlegend geändert. Knapp 40% der Weltgetreideernte wer-

Das bedeutet: "Unsere tägliche Wurst kostet andere ihr Brot!"

Wir müssen nicht gleich alle zu Vegetariern werden, aber ein WENIGER an Fleisch würde durchaus zu einem MEHR an Gesundheit und Lebensqualität für alle führen. Damit können wir erheblich zum Schutz des Klimas, der Natur, der Gewässer und nicht zuletzt der Tiere beitragen.

Lassen Sie sich also nicht von Billigangeboten in den Supermärkten verführen. Denn Sie können sicher sein, einer zahlt immer die offene Rechnung. Am Ende sind wir es.

Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf und genießen Sie zur Abwechslung mal Gemüsespieße vom Grill. Und wenn es Fleisch sein soll, dann lieber von einem Bio-betrieb aus der Region. Da haben Sie beim Essen die Gewissheit, dass mit Tier und Natur respektvoll umgegangen wurde. Die wertvolle Arbeit der Biolandwirte hat natürlich ihren Preis, den wir bei einem verringerten Fleischverbrauch hoffentlich bereit sind, zu zahlen.

In diesem Sinne wünscht Ihnen das Umweltteam eine Grillsaison ganz nach dem Jahresmotto der Evangelischen Kirche:

Konsum bewusst... aber mit Lust